

## **Schwangerschaftsabbrüche bei Teenagern im europäischen Vergleich**

### **Überblick**

Weltweit bringen nach einem UNICEF-Bericht jedes Jahr 15 Millionen Frauen im Teenageralter ein Kind zur Welt. Das Risiko, bei der Geburt zu sterben, ist bei den Jüngeren von ihnen wenigstens doppelt so hoch wie bei den über Zwanzigjährigen. Ungefähr zehn Prozent der Schwangerschaftsabbrüche, die in der Welt durchgeführt werden, entfallen auf die Altersgruppe der 15- bis 19-jährigen Frauen.

Alarmierend ist die Zahl der ungeplanten Schwangerschaften und illegalen Schwangerschaftsabbrüche bei Teenagern in der so genannten Dritten Welt. Die Zahl der ungewollten Schwangerschaften in den Entwicklungsländern wird von dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen auf 20 bis 60 Prozent bei den unter Zwanzigjährigen geschätzt (vgl. Unicef 1998).

In Europa sind die Häufigkeit von Teenagerschwangerschaften und die Probleme, die sich für die Betroffenen aus einer ungewollten Schwangerschaft ergeben, mit denen in Afrika, Asien oder Amerika in vielerlei Hinsicht nicht zu vergleichen, wenngleich auch auf dem europäischen Kontinent seit längerem Länder zu beobachten sind, die bei der Anzahl ungeplanter Schwangerschaften und legaler Schwangerschaftsabbrüche im Kindes- und Jugendalter traurige Rekorde aufweisen. Meistens tut sich die Politik der noch zu nennenden Staaten schwer, die häufigsten Ursachen zu erkennen und Strategien für eine Problemlösung zu entwickeln.

Bei den Themen „Ungewollte Teenagerschwangerschaften“, „Schwangerschaftsabbrüche im Jugendalter“, „Empfängnisverhütungspraxis heutiger Jugendlicher“, die meistens im Zusammenhang zu betrachten sind, ist für eine anspruchsvolle Darstellung der Einzelfakten bzw. statistischen Daten der jeweils gesellschaftlich-kulturelle Hintergrund eines Landes von entscheidender Bedeutung. In diesem Beitrag kann er jedoch nur angedeutet und am Ende auf Veröffentlichungen der Fachliteratur verwiesen werden.

Die folgenden Ausführungen gehen auf eine Auswahl europäischer Länder ein, wobei zum einen die Geburten von jugendlichen verheirateten Müttern, zum anderen die gesetzlichen Schwangerschaftsabbrüche bei Mädchen und jungen Frauen bis zum 19. Lebensjahr im Mittelpunkt stehen werden.

### **Geburten bei verheirateten Teenagern zwischen 12 und 17 Jahren**

Eurostat, der „statistische Wegweiser durch Europa“ (wie sich diese Einrichtung selbst nennt), verfügt zurzeit über keine Daten zu den Geburten von Frauen im Kindes- und Jugendalter in den EU-Staaten. Dagegen stehen die Geburtenzahlen von verheirateten Teenies und Teenagern bis zum 17. Lebensjahr einzelner Mitglieds- und Beitrittsländer zur Verfügung.

Da jedoch die statistischen Angaben einiger Staaten nur lückenhaft vorliegen (z.B. Großbritannien, Italien, Belgien), können nicht alle 15 EU-Länder bei unserem Überblick berücksichtigt werden. Insgesamt werden neun EU-Mitgliedstaaten, fünf Länder, die in absehbarer Zeit der Europäischen Union beitreten werden, und die Schweiz mit ihren jeweiligen statistischen Angaben, vorgestellt.

Die Geburtenzahlen von den jugendlichen Müttern in den genannten europäischen Ländern werden in der Tabelle 1 von 1996 bis 2000 angegeben. Hinzugefügt sind die Bevölkerungszahlen von 1999 und die Bruttogeburtensziffern (Geburten je 1000 Einwohner) für 1996 und 2000 eines Landes.

Tab. 1: Geburten von jugendlichen Müttern (12-17 Jahre) im Rahmen der bestehenden Ehe in 15 ausgewählten europäischen Ländern

Land	Jahr					Bevölk. in Mio. 1999	Geburten insg. je 1000 Einw.	
	1996	1997	1998	1999	2000		1996	2000
Bulgarien (BL)	4.450	3.752	3.757	4.131	3.943	8.211	8,6	9,0
Deutschland (EU)	984	928	788	612	-**	82.037	9,7	9,2*
Finnland (EU)	159	142	160	161	215	5.160	11,8	11,0
Frankreich (EU)	222	-	2.691	2.735	2.873	58.973	12,7	13,2
Griechenland (EU)	928	875	861	864	-	10.522	9,6	9,6 <sup>+</sup>
Niederlande (EU)	347	384	415	477	516	15.760	12,2	13,0*
Österreich (EU) <sup>°</sup>	522	476	463	460	470	8.083	11,0	9,6
Polen (BL) <sup>°</sup>	3.494	3.368	2.907	3.398	3.304	38.654	11,1	9,8
Portugal (EU)	1.702	1.810	1.724	1.742	1.815*	9.980	11,1	11,8 <sup>+</sup>
Rumänien (BL)	8.593	8.656	7.981	7.663	7.723	22.458	10,2	10,4
Schweden (EU)	400	250	204	211	243	8.854	10,8	10,2
Schweiz	36	32	28	113	19	7.124	11,7	10,9*
Spanien (EU)	2.373	2.308	2.260	2.363	-	39.394	9,2	9,9 <sup>+</sup>
Tschech. Rep. (BL)	787	697	619	589	561	10.283	8,8	8,8
Ungarn (BL)	3.540	2.237	1.985	1.785	-	10.068	10,3	9,7 <sup>+</sup>

Legende:

EU = EU-Staat; BL = Beitrittsland

\* vorläufige Angabe

\*\* nach Auskunft des Stat. Bundesamtes v. 27.5.2002 lag die Zahl noch nicht vor

- keine Angabe; <sup>+</sup> geschätzte Angabe; <sup>°</sup> mit Totgeburten

Quelle: Eurostat „New Cronos“-Datenbank vom 21.05. und 29.05.2002, Eurostat Jahrbuch 2001

Von den 15 in der Tabelle genannten Staaten ist Deutschland das Land mit der höchsten Einwohnerzahl. Es folgen aus der Sicht der Bevölkerungszahlstatistik (1999) Frankreich, Spanien und Polen. Finnland und die Schweiz haben vergleichsweise in dieser Länderkonstellation die geringste Einwohnerzahl.

Betrachtet man die Geburtenziffern der einzelnen Staaten von 1996 und 2000, so fällt Folgendes auf: 6 Länder (Bulgarien, Frankreich, Niederlande, Portugal, Rumänien, Spanien) weisen eine Zunahme der Geburtenziffern auf; bei 7 Ländern (Deutschland, Finnland, Österreich, Polen, Schweden, Ungarn und die Schweiz) ergibt sich in dem angegebenen Zeitraum eine z.T. deutliche Abnahme der Geburtenziffern und bei den EU-Ländern Deutschland und Schweden in den vergangenen Jahren ein natürliches Bevölkerungswachstumsdefizit, da hier die Geburten- die Gestorbenenanzahlen nicht mehr auszugleichen vermögen. Schließlich stagniert bei zwei europäischen Staaten (Griechenland, Tschechische Republik) das natürliche Wachstum der Bevölkerung, da beide Geburtenziffern identisch sind. In den fünf Jahren haben die Niederlande ihre Geburtenrate um 0,8 pro 1000 Einwohner gesteigert, in Österreich ist sie hingegen um 1,4 pro 1000 Einwohner zurückgegangen.

Wenn man die Geburtenziffern von 1996 und 2000 mit den Geburtenzahlen von jugendlichen Müttern, die zum Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes verheiratet waren, vergleicht, so kann festgestellt und vorläufig als Hypothese formuliert werden:

- Steigen die Geburtenziffern eines Landes an, dann nehmen, auch die Geburten von den jugendlichen verheirateten Müttern zu. Nur Bulgarien macht hier eine Ausnahme.
- Fallen dagegen die Geburtenziffern in den in der Tabelle ausgewiesenen Ländern, so nehmen die Geburten bei den jugendlichen verheirateten Frauen nur in zwei von sieben Ländern ab: Deutschland und Ungarn. Die Mehrheit der angeführten Staaten bleibt indes von dieser Tatsache unbeeinflusst.
- Stagnieren die Geburtenziffern, dann lässt sich bei den jugendlichen verheirateten Müttern weder eine bedeutsame Zunahme noch eine bemerkenswerte Abnahme der Geburten beobachten (s. Griechenland und Tschechische Republik).

Demgemäß kann nicht ohne weiteres davon ausgegangen werden, dass das Sinken der Geburtenziffer eines Landes ebenso den Rückgang der Geburtenzahlen bei den jugendlichen verheirateten Müttern zur Folge hat. Hieraus resultiert also politischer Handlungsbedarf, da beispielsweise das Risiko, bei der Geburt zu sterben, im Alter unter 15 Jahren ungefähr fünfmal so hoch wie bei erwachsenen Frauen ist.

Die zwischen 1996 und 2000 in den 15 Ländern gemeldeten Geburtenzahlen von verheirateten Teenagern, die nicht älter als 17 Jahre waren, weisen drei ehemalige Ostblockländer auf den obersten Plätzen aus: Rumänien, Bulgarien und Polen. Insbesondere in diesen Staaten, aber auch in anderen, ist die gesellschaftliche Maxime vorherrschend, Kinder nicht als „unehelich“ und damit stigmatisiert aufwachsen zu lassen, sondern durch den Akt der Eheschließung das voreheliche Sexualleben mit sichtbaren Folgen nachträglich zu legalisieren bzw. gerade noch rechtzeitig zu legitimieren. Allerdings handelt es sich um ein Land durch eine Vielzahl von „Mussehen“ andere Risiken ein, die u.a. im zwischenmenschlichen und individuellen Bereich der jungen Leute liegen.

Geht man von demselben Berichtszeitraum aus und fragt 1999 konkret nach dem Anteil der 12- bis 15-Jährigen, die in diesem Alter ein Kind geboren haben, dann ergibt sich diese Reihenfolge für die Länder mit den höchsten Zahlen: Rumänien (1.027), Bulgarien (748), Spanien (242), Frankreich (233), Portugal (221). In Rumänien waren im selben Berichtsjahr 5 Gebärende zwölf Jahre, 35 dreizehn Jahre, 198 vierzehn Jahre und schließlich 798 fünfzehn Jahre alt. Es fällt auf, dass der Anteil der ehemaligen Ostblockländer und der EU-Mitgliedsstaaten mit vorwiegend römisch-katholischen Konfessionsangehörigen, die zwischen 1996 und 2000 ein Kind geboren haben, besonders hoch ist.

War es schon nicht möglich, Eurostat-Daten zu den Geburtenzahlen junger Frauen im Kindes- und Jugendalter in den EU-Staaten und den Beitrittsländern zu erhalten, so ergibt sich für die offiziell gemeldeten Schwangerschaftsabbruchzahlen bzw. -raten Probleme, die mit der Meldung der Angaben zusammenhängen. Fachleute gehen seit längerem davon aus, dass die häufig von Gesetzen zur Meldung verpflichteten Ärztinnen und Ärzte nicht alle vorgenommenen Abbrüche an die amtlichen Stellen zuverlässig weitergeben. Hinzu kommt eine weitere Schwierigkeit: In nicht wenigen Ländern sind die gesetzlichen Voraussetzungen für eine Abtreibung unterschiedlich geregelt. Ob sie dann noch in aller erwarteten Konsequenz angewendet werden, wird von zahlreichen Kritikern bezweifelt. Schließlich geben zu wenig Statistiken der Länder Auskunft darüber, ob die Frauen, bei denen der Eingriff vorgenommen worden ist, ausschließlich „Landeskinder“, also aus dem eigenen Land stammen, oder eigens aus dem (benachbarten) Ausland angereist waren.

Die Vorbehalte gegenüber den amtlichen Statistiken, von denen nur einige Gründe genannt wurden, sind daher berechtigt und infolgedessen ernst zu nehmen (vgl. hierzu: Eser/Koch 1988-1998, Bühner-Dinkel/Geinoz 2002). Da des Weiteren von hohen Dunkelziffern bei Schwangerschaftsabbrüchen auszugehen ist, können die amtlichen Zahlen nicht die ganze Wirklichkeit der vorgenommenen Abtreibungen eines Landes widerspiegeln.

Beim folgenden Vergleich der Schwangerschaftsabbrüche bei Teenagern bis zum 19. Lebensjahr einschließlich beziehen wir uns auf die aktuellen Daten von Eurostat. Es handelt sich um die Eingriffe, die in den einzelnen Ländern nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt worden sind. Es konnten bei dieser Auswertung auch nur die Länder der EU-Staaten und -Beitrittsländer herangezogen werden, deren Angaben zwischen 1996 und 2000 nicht mehr als eine Jahreslücke aufwiesen. Diesmal wird – nach den Vorgaben – zwischen Mädchen bis unter 15 Jahren sowie zwischen 15 und 19 Jahre alten Jugendlichen unterschieden.

### **Schwangerschaftsabbrüche bei Mädchen unter 15 Jahren in acht ausgewählten europäischen Ländern**

Bei der Auswahl handelt es sich um fünf EU-Staaten (Deutschland, Finnland, Großbritannien, Schweden, Spanien) und drei Beitrittsländer (Rumänien, Tschechische Republik, Ungarn). Tabelle 2 enthält die statistischen Angaben dieser Länder.

Tab. 2: *Gesetzliche Schwangerschaftsabbrüche bei Mädchen unter 15 Jahren in 8 ausgewählten europäischen Ländern*

Land	Jahr				
	1996	1997	1998	1999	2000
Deutschland	365	441	453	467	574
Finnland	20	23	28	88	84*
Großbritannien	1.231	1.139	1.207	1.172*	1.158
Rumänien	862	638	558	607	578
Schweden	137	134	-	583	216
Spanien	100	115	117	159	-
Tschechische Rep.	33	29	39	35	26
Ungarn	256	226	217	194	160

Legende:

\* vorläufige Angabe; - keine Angabe

Quelle: Eurostat „New Cronos“-Datenbank vom 21.05.2002

Bei diesem Ländervergleich weist Großbritannien mit Abstand die höchsten Abbruchzahlen in diesem Altersbereich aus. Sie liegen in dem angegebenen Zeitraum zwischen elfhundert und eintausendzweihundert vorgenommenen Abtreibungen. Die niedrigsten Angaben finden wir bei den Mädchen dieser Altersstufe in Finnland und der Tschechischen Republik. Hier liegen die gemeldeten Abbruchzahlen alle unter einhundert Eingriffen. Nach Großbritannien folgen Rumänien (fünfhundert bis siebenhundert) und Deutschland (dreihundert bis sechshundert). Im Mittelfeld sind Schweden (einhundert bis sechshundert), Ungarn (einhundert bis dreihundert) und Spanien (einhundert bis zweihundert) angesiedelt.

Vergegenwärtigt man sich die Daten der beiden zuletzt angegebenen Jahre, dann fällt auf, dass nur in Deutschland die Zahl der Abtreibungen bei den unter Fünfzehnjährigen zugenommen hat. Für Spanien trifft diese Aussage zu, wenn man die Jahre 1998 und 1999 miteinander vergleicht.

In beiden EU-Mitgliedsländern ist der Anstieg zwischen 1996 und 2000 als kontinuierlich zu bezeichnen. Im selben Zeitraum ist die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Ungarn von 256 (1996) auf 160 (2000) kontinuierlich zurückgegangen.

Legt man die statistischen Angaben eines Jahres (1999) zugrunde, in dem für alle Staaten aktuelle Daten vorliegen, so ergibt sich für die Häufigkeit der gesetzlichen Schwangerschaftsabbrüche bei den Teenagern unter 15 Jahren folgende Reihenfolge, wie auch die Abbildung <sup>1</sup> veranschaulicht:

1. Großbritannien
2. Rumänien
3. Schweden
4. Deutschland
5. Ungarn
6. Spanien
7. Finnland
8. Tschechische Republik

Von den europäischen Ländern, deren Schwangerschaftsabbruchzahlen für den Vergleich im Jahre 1999 herangezogen werden konnten, belegen Großbritannien, Rumänien und Schweden die ersten Plätze. Finnland und die Tschechische Republik sind auf den letzten von insgesamt acht Rängen anzutreffen. Deutschland, Ungarn und Spanien nehmen bei der Häufigkeit von Schwangerschaftsabbrüchen bis zum 15. Lebensjahr der Teenager vergleichsweise einen mittleren Platz ein.

### **Schwangerschaftsabbrüche bei Teenagern zwischen 15 und 19 Jahren aus acht ausgewählten europäischen Ländern**

Bei der nächsten Mädchengruppe, die etwas älter als die erste, aber z.T. noch minderjährig oder bereits zwei Jahre volljährig ist, sind die gemeldeten Abortzahlen wesentlich höher, wie schon ein erster Blick auf Tabelle 3 zu erkennen gibt. Die Tabelle enthält die Eurostat-Daten der ausgewählten acht Länder.

Tab. 3: *Gesetzliche Schwangerschaftsabbrüche bei Teenagern zwischen 15 und 19 Jahren in 8 ausgewählten europäischen Ländern*

Land	Jahr				
	1996	1997	1998	1999	2000
Deutschland	11.131	12.010	12.864	13.759	14.930
Finnland	1.514	1.633	1.786	2.192	2.264*
Großbritannien	35.557	36.633	40.371	39.676*	40.235
Rumänien	35.814	26.095	20.886	20.386	19.549
Schweden	4.225	4.240	-	4.090	5.001
Spanien	7.211	7.074	7.657	8.510	-
Tschechische Rep.	5.059	4.330	4.259	3.595	2.990
Ungarn	11.405	10.571	9.362	8.375	7.163

Legende:

\* vorläufige Angabe; - keine Angabe

Quellen: Eurostat „New Cronos“-Datenbank vom 21.05.2002,  
Statistisches Bundesamt (Destatis, VIII A2) vom 24.5.2002

<sup>1</sup> Die genannten Abbildungen können auf der Homepage der Forschungsstelle [<http://fss.uni-landau.de>] angesehen und einzeln heruntergeladen werden. Die Grafiken wurden von Dipl.-Päd. Matthias Deutsch erstellt.

Auch bei dieser älteren Teenagergruppe weisen Großbritannien und Rumänien die höchsten Schwangerschaftsabbruchzahlen im Vergleich der genannten Länder auf. In den Jahren zwischen 1996 und 2000 wurden in Großbritannien zwischen fünfunddreißig Tausend und über vierzig Tausend, in Rumänien zwischen neunzehn Tausend und über fünfunddreißig Tausend Abbrüche auf dieser Altersstufe amtlich registriert. Während sich bei den Briten die Abbruchzahl in den drei zuletzt angegebenen Jahren bei etwa vierzig Tausend eingependelt hat, zeichnet sich bei Rumänien seit 1996 ein nicht zu übersehender Abwärtstrend ab, der in den letzten drei Jahren (1998-2000) bei ungefähr zwanzig Tausend legalen Abtreibungen liegt.

Ebenso ist bei den anderen osteuropäischen Ländern das Sinken der jährlichen Schwangerschaftsabbruchraten dieser Altersgruppe festzustellen: in Ungarn von ca. elf Tausend auf etwas mehr als sieben Tausend, in der Tschechischen Republik von ungefähr fünf Tausend auf knapp drei Tausend.

Angaben über steigende Schwangerschaftsabbruchzahlen findet man über Großbritannien hinaus in Finnland, Schweden, Spanien und Deutschland, in den vier zuletzt genannten Staaten sogar kontinuierlich. In der Bundesrepublik Deutschland ist für 2001 eine weitere Steigerung der Abortzahl auf 16.453 vom Statistischen Bundesamt bekanntgegeben worden.

Schaut man sich die Abbruchzahlen – wie bei der ersten Mädchengruppe – der Jahre 1999 und 2000 an, so liegt eine Erhöhung bei fünf Ländern vor: Deutschland, Finnland, Großbritannien, Schweden und Spanien. In den drei osteuropäischen Staaten, Rumänien, Ungarn und der Tschechischen Republik, ist demgegenüber ein beachtlicher Rückgang festzustellen.

Für das letzte Jahr (1999), in dem die statistischen Angaben für alle acht Länder ausgewiesen sind, ergibt sich für die Gruppe der 15- bis 19-Jährigen folgende Reihenfolge bei der Häufigkeit der veröffentlichten gesetzlichen Schwangerschaftsabbrüche:

- 1. Großbritannien**
- 2. Rumänien**
- 3. Deutschland**
- 4. Ungarn**
- 5. Spanien**
- 6. Schweden**
- 7. Tschechische Republik**
- 8. Finnland**

Die Abbildung 2 führt die Größenverhältnisse bzw. Unterschiede der einzelnen Länder vor Augen.

Fasst man nun die statistischen Daten der acht ausgewählten Staaten für beide einzeln vorgestellten Altersgruppen, also die Teenager bis zum 19. Lebensjahr, bei denen 1999 eine Abtreibung durchgeführt worden ist, zusammen, dann zeigen sich folgende Häufigkeiten (s. auch Abbildung 3):

<b>Großbritannien:</b>	<b>40.848</b>
<b>Rumänien:</b>	<b>20.993</b>
<b>Deutschland:</b>	<b>14.226</b>
<b>Spanien:</b>	<b>8.669</b>
<b>Ungarn:</b>	<b>8.569</b>
<b>Schweden:</b>	<b>4.673</b>
<b>Tschechische Republik:</b>	<b>3.630</b>
<b>Finnland:</b>	<b>2.280</b>

Auch bei der Gesamtbetrachtung der Schwangerschaftsabbrüche in dem Jahr, in dem die aktuellen Daten aller ausgewählten Länder vorliegen, ist Großbritannien das Land mit der höchsten Zahl im Teenageralter (vgl. hierzu auch Kluge 2000). Etwa um die Hälfte weniger Abtreibungen sind in Rumänien vorgenommen worden. Ebenso liegt Deutschland noch mit mehr als vierzehn Tausend Abbrüchen in der oberen Mittelgruppe. Es folgen Spanien und Ungarn mit annähernd gleicher Abtreibungszahl. Schweden und die Tschechische Republik unterscheiden sich um etwa ein Tausend Abbrüche. Schließlich hat Finnland als das Land mit den vergleichsweise wenigsten Einwohnern die geringste Zahl von Abtreibungen im Jugendalter aufzuweisen.

Wie einem aktuellen Bericht des Europäischen Parlaments vom 2. 4. 2002 zu entnehmen ist, steigt die Rate bei Schwangerschaftsabbrüchen im Teenageralter zwischen 15 und 19 Jahren in den EU-Staaten weiter an. Sie liegt momentan zwischen 12 und 25 pro 1.000 Mädchen dieser Altersstufe. „Die wenigsten Raten finden sich in den Niederlanden und in Belgien; die Mittelgruppe bilden Deutschland, Frankreich, Finnland und Dänemark, und die höchsten Raten weisen Schweden, Italien sowie England und Wales auf“ (S. 15). Beachtlich ist auch der Anstieg der Schwangerschaftsabbruchrate bei den 15- bis 19-Jährigen in den Niederlanden, wenn sie sich auf über 9 von 1.000 Teenagern im Jahre 2000 erhöht hat (vgl. Bühner-Dinkel/Geinoz 2000, S. 11).

Selbstverständlich gibt es in den einzelnen Ländern unterschiedliche Vorstellungen, wie den ungeplanten und unerwünschten Teenagerschwangerschaften entgegengewirkt werden kann. Sie sollten nicht nur in den genannten Staaten, sondern auch von den zuständigen Behörden der Europäischen Union auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Nicht zuletzt wäre es dringend notwendig, länderübergreifende Richtlinien mit Anweisungen für die sozialpolitische und sexualpädagogische Praxis zu erarbeiten. Denn die Probleme, die mit den ungewollten Schwangerschaften im Jugendalter zusammenhängen, werden nicht allein dadurch gelöst, dass jeder EU-Staat eigene Projekte zur Verhinderung des ungeplanten Nachwuchses entwickelt, sondern gleichzeitig die Bevölkerung eines Landes zu einer offenen und unverkrampften Haltung gegenüber der Sexualität geführt wird. Damit hängt zusammen, dass Bürgerinnen und Bürger es gelernt haben sollten, öffentlich und privat über sexuelle Fragen sachlich und ungehemmt zu sprechen. Am Beispiel der jahrzehntelangen Sozial- und Gesundheitspolitik der Niederlande ist zu erkennen, dass durch die Bereitstellung von entsprechenden Beratungsstellen in ausreichender Anzahl die gesellschaftlichen und individuellen Probleme in sexueller Hinsicht nachweislich gemindert werden können oder zumindest auf einem niedrigeren Niveau als in anderen Ländern gehalten werden konnten.

Die allgemeine Feststellung, dass in den letzten Jahren die Schwangerschaftsabbruchzahlen bzw. -raten gerade bei den Teenagern in Süd-, West- und Nordeuropa zugenommen haben, lässt sich ebenso an den statistischen Daten, die in diesem Beitrag vermittelt wurden, und an einzelnen Länderbeispielen wie Deutschland (vgl. Kluge 2002a) und den Niederlanden (vgl. Bühner-Dinkel/Geinoz 2002) eindrucksvoll demonstrieren.

## **Zusammenfassung**

Die Schwangerschaftsabbruchzahlen fallen in den einzelnen untersuchten Ländern höchst unterschiedlich aus. Dafür ist nicht nur die Bevölkerungszahl eines Landes allein verantwortlich zu machen. Auch reicht als Interpretationsrahmen, gegebenenfalls die verschiedenen Größen der Altersjahrgänge für eine hinreichende Begründung heranzuziehen, nicht aus. Großbritannien ist das Land, das zwischen 1996 und 2000 jedes Jahr die höchste Zahl von Abbrüchen bei den Teenagern sowohl bei den unter 15-Jährigen als auch bei den 15- bis 19-Jährigen aufzuweisen hat. Die Regierung des Landes unternimmt seit kurzem einiges, um das Problem gesamtgesellschaftlich in den Griff zu bekommen.

Insgesamt am höchsten sind die gemeldeten Abtreibungen bei den jungen Frauen zwischen 15 und 19 Jahren. Nach Großbritannien sind auch die Angaben von Rumänien und Deutschland beachtlich. Während sich in dem osteuropäischen Land eine langsame Verringerung der hohen Zahlen anbahnt, wächst die Zahl der legalen Abbrüche in der Bundesrepublik Deutschland in dem angegebenen Zeitraum kontinuierlich.

Nach den von Eurostat veröffentlichten Daten wurden 1999 die nach den Landesgesetzen durchgeführten Schwangerschaftsabbrüche von den Ländern, deren Angaben ausgewertet werden konnten, in Großbritannien, Rumänien und Deutschland am häufigsten und in der Tschechischen Republik und Finnland am wenigsten durchgeführt. Leider stellt Eurostat noch keine Tabellen zur Verfügung, die über die Abbruchraten in den europäischen Staaten Aufschluss geben. Auch fehlen Angaben zu den Geburtenzahlen bzw. -ziffern der verschiedenen Altersjahrgänge, sodass bei unserer Fragestellung ein Vergleich zwischen den EU-Mitgliedstaaten untereinander oder mit den Beitrittsländern heute nicht möglich ist. Es bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen in der Administration der Europäischen Union diesen offensichtlichen und beklagenswerten Mangel erkennen und baldmöglichst abstellen.

Für eine möglichst effektive Prävention mit dem Ziel, die Zahl der ungewollten Schwangerschaften sowie der legalen und illegalen Schwangerschaftsabbrüche im Jugendalter zu reduzieren (vgl. u.a. The Alan Guttmacher Institute 1998), ist es notwendig, in den genannten Ländern das Beratungsangebot insgesamt zu erweitern und die Ressourcen in den dafür zuständigen Institutionen (Familie, Schule, außerschulische Jugendarbeit, anerkannte Beratungsstellen u.a.) zu erhöhen. Dabei erscheint es besonders wichtig, die jugendlichen Adressaten beiderlei Geschlechts möglichst früh, d.h. rechtzeitig, über sexuelle Reifungsprozesse und die sexuelle Verantwortung eines jeden Jugendlichen zu informieren. Vor allem sollte auch die Verhütungspraxis in einzelnen Ländern überprüft und nach Möglichkeiten Ausschau gehalten werden, wie sie nach neuesten, wissenschaftlichen Erkenntnissen intensiviert werden können.

So ist beispielsweise der Gebrauch von Verhütungsmitteln in den EU-Beitrittsländern durchschnittlich geringer (etwa 31 %) als in den Mitgliedstaaten (65 % - 75 %) der Europäischen Union. Von ausschlaggebender Bedeutung für das Sexualleben der Bevölkerung eines Landes ist darüber hinaus die Einstellung eines jeden Einzelnen gegenüber der Sexualität. Gerade hier zeigen sich immer noch handfeste Probleme wie individuelle Sprachlosigkeit, mangelnde Gesprächsbereitschaft, Festhalten an überkommenen Vorurteilen und fehlender Mut, die als wegweisend erkannten Strategien zielorientiert anzugehen.

## Literatur

- Bührer-Dinkel, G/Geinoz, F. (2002). Internationale Studie zum Schwangerschaftsabbruch in ausgewählten Ländern (Internetpublikation v. 25.4.2002)
- Europäische Kommission (2000). Bericht über die gesundheitliche Situation der jungen Menschen in der Europäischen Union (Mskr.): o.a.O.
- Europäisches Parlament (2002). Entwurf eines Berichts über sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (Mskr.): o.a.O.
- Eser, A./Koch, H.-G. (1988, 1989, 1998). Schwangerschaftsabbruch im internationalen Vergleich. Rechtliche Regelungen, soziale Rahmenbedingungen, empirische Grunddaten (Projektbericht). Baden-Baden: Nomos
- Eurostat. Eurostat Jahrbuch 2001 (2001). Der statistische Wegweiser durch Europa. Hrsg. v. Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften: o.a.O.
- Eurostat. Eurostat „New Cronos“-Datenbank (2002)
- Kluge, N. (2002a). Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in der Bundesrepublik Deutschland: gesteigerte Zunahme statt des erwarteten Rückgangs. Internetpublikation (<http://fss.uni-landau.de>)
- Kluge, N. (2002b). Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen: in Rheinland-Pfalz deutlich erhöht. Internetpublikation (<http://fss.uni-landau.de>)
- Kluge, N. (2000). Jugendsexualität am Ausgang einer aufklärerischen Epoche. Aus: Kluge, N. et al. (2000). Das Körperkonzept der Deutschen. Frankfurt/M, Berlin, Bern: P. Lang, S. 35-44
- Statistisches Bundesamt (Destatis, VIII A 2) v. 24. 5. 2002
- Statistisches Taschenbuch Gesundheit 2000 (2000). Internetpublikation (<http://www.bmgesundheit.de/themen/gkv/taschenbuch/start.htm>)
- The Alan Guttmacher Institute. (1998). Into A New World. Young Women`s Sexual and Reproductive Lives. New York/Washington: The Alan Guttmacher Institute
- UNICEF (Deutsches Komitee für UNICEF. (1998). UNICEF-Information zum Thema Müttersterblichkeit. Todesursache: Schwangerschaft und Geburt (Mskr.). 4/ 98

### Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Norbert Kluge  
Forschungsstelle für Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik  
Universität Landau, August-Croissant-Str. 5, 76829 Landau  
Homepage: <http://fss.uni-landau.de>  
Kontakt: Tel.: 06341/ 990-160 oder E-mail: [fsus@uni-landau.de](mailto:fsus@uni-landau.de)